



Der Hirtenhund als Familienhund

Ansporn, diesen Artikel zu schreiben, war, dass durch meine Internetseite www.maremano.ch vermehrt Anfragen zur Haltung kommen und einige Vorkommnisse mich sehr nachdenklich gestimmt haben. Mit diesem Artikel versuche ich (zukünftige) Halter von Hirtenhunden zu sensibilisieren und ihnen die Hirtenhunde, wenigstens Ansatzweise, etwas näher zu bringen.

Ich verwende in diesem Artikel die Bezeichnung Hirtenhund, anstelle der aus dem Englisch übersetzten Bezeichnung Herdenschutzhund, die meines Erachtens falsch und irreführend ist (siehe auch Prof. Finger und Beckmann).

Für eine ganze Reihe von Haltern oder Liebhabern, aber auch der so genannten "Experten" könnte die Überschrift hier auch lauten: "Der Hirtenhund, das unbekannte Wesen". Zwar möchte ich mich hier nicht als "Experte" aufspielen, aber ich glaube, dass ich eine ganze Menge über diese Rassen gelernt habe und auch mit ihrem Wesen oder Charakter ganz gut klar komme, insbesondere mit dem Maremano, den ich in Italien kennen und schätzen gelernt habe. Als Vertreter dieser Rasse lehrt mich mein Leo dann allerdings immer wieder eines besseren, wenn ich glaube, ein Stück weiter zu sein. Und so ist dieser Lernprozess eben nie abgeschlossen. Aber Hauptsache ist, ich bleibe lernfähig.

In einer ganzen Reihe von Veröffentlichungen ist immer wieder die These zu finden, einige der weissen Hirtenhunde zählen in dieser Kategorie zu den eher sanfteren und umgänglicheren Vertretern. Als Beispiel wird immer wieder der Pyrenäenberghund (Patou) oder der ungarische Kuvasz angeführt. Dies ist nur bedingt richtig. Beide Rassen wurden seit vielen Jahren in den Ländern Westeuropas als reine Familienhunde gezüchtet, nicht aber an ihren Ursprungsorten. Dies bedeutet, man gab sich zufrieden mit rein optischen Merkmalen und verzichtete auf Wesenstests und Überprüfung ihres Charakters, bzw. ihrer Arbeitsfähigkeit. Wenn dies das Ziel der Züchter war, ist das in Ordnung, aber man darf es keinesfalls auf bestimmte Schläge oder Farben beschränken. Bei anderen Rassen ist diese Entwicklung bisher nicht da, oder auch nicht beabsichtigt. Daher ist es meines Erachtens falsch, Hirtenhunde sozusagen in "wilder" oder "umgänglicher" einzustufen.

Genauso falsch ist es, dies anhand der Ursprungsländer zu machen. Denn man muss die Ansprüche berücksichtigen, die hier, oder in diesen Ländern herrschen. Während in Westeuropa die Hunde sich immer enger in die gesellschaftlichen Gewohnheiten und Zwänge einfügen müssen (z.B. Leinenzwang), sind in vielen Ländern, aus denen Hirtenhunde kommen, diese dort noch einfach Hund und zu einem grossen Teil auch noch Arbeitshunde.

So könnte man lediglich sagen, einen Hund aus diesen Ländern in unsere Gesellschaft zu importieren, birgt ein gewisses Risiko, denn die Hunde haben eine andere Prägung und Sozialisierung. Damit entstehen Probleme, die eine Haltung sehr oft sehr schwer machen. Daraus den Schluss zu ziehen, Hunde in den Ursprungsländern seien weniger domestiziert, ist allerdings auch ein Trugschluss. Denn gerade ihre hohe Anpassungsfähigkeit an ihre Umgebung und an Menschen hat ihr Überleben während vieler Jahrhunderte gesichert. Ausschlaggebend ist alleine ihre Prägung und Sozialisierung, und die ist eine andere, als in unseren Breitengraden. Einige Halter glauben auch, wenn sie ihren Hunden eine Aufgabe zuweisen, z.B. Bewachung eines Grundstückes, entspräche dies ihrer Veranlagung. Auch dies ist nicht ganz richtig, denn was ein Welpe nicht kennt, kann er auch nicht anwenden. Lediglich auf die charakterlichen Eigenarten sollte jeder Halter Rücksicht nehmen und die sind schon oft beschrieben worden. Sie unterscheiden sich teilweise beträchtlich von andern Rassen. Darauf werde ich in diesem Artikel noch eingehen.

Früher unterschied man noch nicht nach Rassen, sondern nach Aufgaben. Dementsprechend wurden die Hunde auch 'gezüchtet', wenn man den Ausdruck so überhaupt verwenden darf. Die Hirtenhunde gehören, zusammen mit den Jagd- und Kriegshunden zu den äl-



testen Hundearten überhaupt. Mit der Domestizierung der Haustiere, die wahrscheinlich vor ca. 8000 Jahren begonnen hat, wurden auch die Hunde als Arbeitstiere eingesetzt.

Hunde, die ihre Aufgaben nicht gut erfüllten, wurden in vielen Ländern ausgesondert, also getötet, in anderen Ländern religiös bedingt (z.B. Tibet) nicht mehr gefüttert, d.h. sie verwilderten oder wurden zu geduldeten Dorfhunden. So entstanden nach Jahrtausenden genetischer Selektion, in Wechselwirkung mit Prägung und Sozialisierung, diese robusten und kräftigen Hunde, deren ausschliessliche Aufgabe es war, neben "ihrer" Herde auch das Eigentum der Menschen zu schützen mit denen sie lebten und arbeiteten. Denn man darf nicht vergessen, dass die Einschränkung von Hirtenhunden auf die "Wächter der Herden" deren Verwendung nicht richtig wiedergibt. Ursprünglich waren Hirtenhunde auch die Begleiter der Karawanen, ja sogar Lasttiere und die Gehilfen der Nomaden. Diese genetisch veranlagten Instinkte und Charaktereigenschaften haben sich bis in unsere Zeit erhalten. So werden sie bis heute als Beschützer und Begleiter geachtet und leben immer noch inmitten ihrer Herden oder in den Zeltlagern der Nomaden. Damit dieses Zusammenleben funktioniert, werden die Hunde von klein an auf die Tiere und auf Menschen geprägt.

Immer wieder wird angeführt, Hirtenhunde benötigen besonders kundige und erfahrene Hundehalter, die sich zudem mit diesen Rassen auskennen müssen. Abgesehen davon, dass ein jeder Hund einen erfahrenen oder mindestens lernfähigen Halter benötigt, ist diese Aussage auch gefährlich. Denn zum einen überschätzen sich sehr viele Leute und zum anderen stellt sich die Frage, wann ist man erfahren genug, und dafür gibt es keine oder wenige Kriterien. Denn Hundeführerschein oder Hundeschulen sind oft genug nur Kosmetik, die Unfähigkeit und fehlendes Einfühlungsvermögen übertünchen. Richtig gefährlich wird es dann, wenn Menschen glauben, sie müssten sich einen Exoten dieses Kalibers anschaffen, weil so etwas nicht jeder hat, oder weil diese Rassen angeblich besonders wachsam sind. Daher sollte es übliche Meinung sein, dass Hirtenhunde nur etwas anders "funktionieren", sowohl was die Haltung als auch die Erziehung angeht.

Dies heisst aber nicht, dass diese Hunde als Familienhunde nicht geeignet sind. Bei einem Umfeld und einer Haltung, die seine Charaktereigenschaften respektiert, zusammen mit einer gezielten Sozialisierung und Erziehung, sind Hirtenhunde hervorragende Familienhunde, treue Begleiter und super Kumpel. Sie bleiben aber zeitlebens eigenständige, freiheitsliebende Individuen. Hirtenhunde sind von Natur aus sehr selbstständig und das Leben in beengten Verhältnissen unter vielen Menschen liegt absolut nicht in ihrem Naturel. Diese Selbstständigkeit und Eigenständigkeit ist aber existentiell für ihr Überleben als Arbeitstiere. Demzufolge wird ihre Zucht als Familienhund immer erfordern, einen Kompromiss zu finden, zwischen dem was sie sein sollten und dem was sie sind.

Meiner Meinung nach kann sich jeder einen Hirtenhund halten, wenn er/sie sich über die Besonderheiten dieser Rasse bewusst ist und danach handelt. Dabei ist es egal, ob es ein erfahrener Hundehalter ist, oder ein Ersthalter. Manchmal ist ein Ersthalter sogar weniger überfordert als einer, der schon mehrfach Hunde besass. Der Unerfahrene ist unter Umständen weniger vorbelastet und stellt nicht Erwartungen an den Hund, die dieser aufgrund seiner starken Instinkte und Selbständigkeit nicht erfüllen kann.

Die Frage, die sich ein zukünftiger Halter also stellen sollte, ist, will und kann ich mich mit diesem Anderssein auseinandersetzen. Und dazu braucht es vor allem einen grossen Willen, Durchhaltevermögen, Verständnis, Akzeptanz und eine ebenso grosse Portion Selbstvertrauen. Denn auch der besterzogenste Hirtenhund wird immer einen Rest "Urtümlichkeit" behalten und manchmal für uns Menschen wie aus heiterem Himmel unvorhergesehen reagieren. Er wird auch immer versuchen, die Grenzen auszuloten und den Halter zu testen. Es ist von elementarer Bedeutung, bei diesen Versuchen den Hund energisch in die Schranken zu weisen. Versäumen wir dies, kann es sein, dass der Hund uns eines Tages nicht mehr als Leitfigur akzeptiert, was nachweislich fatale Auswirkungen haben kann.



Was zeichnet denn Hirtenhunde nun aus? Hirtenhunde sind defensive Hunde. Haben sie das Gefühl, dass ihre Herde, das Hab und Gut "ihrer" Menschen oder die Familie bedroht ist, reagieren sie mit abwehrenden Drohgebärden. Diese äussern sich in einem tiefen Grollen oder mit lautem Gebell. Aber ihre Reizschwelle liegt um einiges höher als bei andern Hunden, weshalb sie auch nicht sofort angreifen, sondern zuerst warnen. Sie werden das, was sie als ihr Eigentum oder ihr Territorium ansehen, immer verteidigen, und sie ziehen ihre Grenzen selbständig sehr weiträumig. Werden diese Grenzen von einem vermeintlichen Angreifer überschritten, dann reagieren sie unerschrocken und werden zu unerbittlichen Verteidigern. Über diese wohl markanteste Eigenschaft sollte sich jeder Hirtenhundehalter bewusst sein, hilft dies doch, Probleme zu erkennen bevor sie auftreten.

Über welche besonderen Eigenschaften verfügen die Hirtenhunde auch noch:

- starker Schutztrieb, gepaart mit hohem Misstrauen gegenüber Fremdem
- starkes Territorialverhalten
- gutes Rudelverhalten
- grosses Selbstbewusstsein und ein fester Charakter
- grosser Freiheitsdrang und noch grössere Eigenständigkeit
- gesunde Portion "Bauernschläue" und ein Hang zum Minimalismus

Gleichzeitig sollten auch ein paar Irrtümer richtiggestellt werden.

- Hirtenhunde wissen automatisch, wie der Herdenschutz funktioniert, deshalb sind sie auch nicht geeignet als Familienhunde.

Diese Behauptung stimmt so nicht. In der Praxis lernen die Welpen das Arbeitsverhalten von den erwachsenen Hunden im Rudel. Es wird nicht funktionieren, einen einzelnen Hund in die Herde zu stellen und zu erwarten, dass er weiss, was er tun soll und was nicht.

- Hirtenhunde beißen nicht, sie verteidigen nur.

Hirtenhunde sind zwar Verteidiger, mit einer sehr grossen Beisshemmung. Aber versuchen Sie nie die seine Warnungen zu ignorieren. Am besten können sie dies in den Ursprungsländern, z.B. Italien, Portugal oder in den östlichen Nachbarstaaten ausprobieren.

- Hirtenhunde jagen nicht.

Bei Hirtenhunden wird der natürliche Jagdtrieb nur unterdrückt. Der Hund lernt, dass die Herde Tabu ist. Die Ausschussquote bei Arbeitshunden liegt irgendwo bei 10 bis 50% (je nach Fähigkeit des Hirten). In Italien gibt es aus diesen Gründen wilde Hirtenhunderudel, die Wild, Hühner und Schafe jagen und sich von ihnen ernähren.

Dass bei Hirtenhunden die Prägungszeit (3 bis 12 Wochen) und die Sozialisierung (12 Wochen bis ca. 8 Monate) aufgrund ihrer Instinkte noch wichtiger sind als bei anderen Hunden sollte einleuchten.

Wenn wir uns einen Hund anschaffen, können wir allerdings nicht mehr viel zur Prägung tun. Dies ist die verantwortungsvolle Aufgabe des Züchters. Ein Hund, der in seinen ersten Lebenswochen falsch oder unkontrolliert aufgewachsen ist, wird seine Verhaltensweisen ein Leben lang mit sich führen. Seine genetischen Erbanlagen summieren sich mit den eingepprägten Erlebnissen. Dieses Verhaltensmuster ist wie in einem unlöschbaren Speicher in seinem Unterbewusstsein verankert. Es ist die Aufgabe der Züchter und der Rassevereine, darüber zu wachen und verantwortungsbewusst zu handeln.



Aber für die Sozialisierung und damit die Integration in unsere Umgebung, ist der Halter verantwortlich. Fehler, die hier gemacht werden, können später nur noch mit grossem Aufwand, wenn überhaupt, korrigiert werden. Die Verantwortung die Züchter und Rassenvereine hier haben, ist, die Hundehalter zu informieren und zu beraten. Die Verantwortung der Halter ist es, sich zu informieren, bevor sie sich einen Hund zulegen und später, wenn sie den Hund haben, eine dem Hirtenhund gerechte Erziehung zukommen zu lassen.

In der Praxis gibt es hier noch einiges zu verbessern. Ich habe trotz intensiver Suche nicht sehr viel gute Informationen gefunden über Hirtenhunde. Seien es nun Bücher oder das Internet, bis auf wenige Quellen beinhalten sie nur Rassebeschreibungen oder sehr allgemein gehaltene Charakterbeschreibungen. Über die spezifischen Eigenschaften und wie man damit umgehen soll, ist fast nichts zu finden. Manchmal wird gar nicht darauf eingegangen und manchmal werden die Hirtenhunde sogar als böse oder unerziehbar dargestellt. Nur allzu oft werden Hirtenhunde auch nach den Massstäben der standardisierten Wesenstest beurteilt. Dies ist meines Erachtens falsch, denn diese Tests werden dem Wesen des Hirtenhundes nicht gerecht. Umso mehr Verantwortung trägt der Halter, nur sind sich viele dessen nicht bewusst.

Noch weniger fündig wird, wer Hilfe oder Ratschläge benötigt. Die Rasseklubs, sofern es sie gibt, beschränken sich auf Zucht und Ausstellungen. Aber gerade Rasseklubs sollten erste Ansprechstelle sein für solche Fälle, denn wer, wenn nicht die erfahrenen Hirtenhundehalter, Züchter oder Funktionäre der Rasseklubs können hier besser Hilfestellung geben? Eine Zusammenarbeit mit Tierheimen wäre hier wünschenswert, da viele Hirtenhunde hier landen.

Eine weitere Ansprechstelle sollten die Hundesportclubs und Ausbilder sein. Aber hier hapert es scheinbar noch mehr mit dem Wissen über Hirtenhunde. Ich habe keinen einzigen Klub gefunden, der hier Hilfestellung bietet oder damit wirbt, auf die Bedürfnisse von Hirtenhunden einzugehen. Leider stufen viele Fachpersonen von Vereinen und Hundeschulen den Hirtenhund falsch ein. Sei es aus Unkenntnis, Ignoranz oder Selbstüberschätzung, vielfach werden sie als böse, unerziehbar, hinterhältig, oder einfach als faul und träge dargestellt. Mir sind Ausbilder von Hundeschulen bekannt, die es ablehnen mit solchen Hunden zu arbeiten, oder die mit grosser Skepsis an die Sache gehen. Entsprechend verunsichert sind dann auch die Halter.

In den Tierheimen, in denen dann diese Problemfälle landen, will man sie schnell wieder los werden. Vielfach fehlt in den Tierheimen die Fachkompetenz, Hirtenhunde werden als solche nicht erkannt, oder deren Eigenschaften sind nicht bekannt. Ich könnte hier einige Beispiele aufführen von falsch vermittelten Hunden, die auf einigen Umwegen wieder im Tierheim landeten.

Unverantwortlich wird es auch dann, wenn der Schutz- und Beutetrieb gezielt gefördert und die Reizschwelle abgebaut wird, z.B. durch eine Schutzhundausbildung. Dann werden Hirtenhunde unberechenbar und gefährlich, weil sie im Gegensatz zu andern Hunden, nicht zu unbedingtem Gehorsam erzogen werden können. Ihre Eigenständigkeit wird ihnen hier immer im Weg stehen.

Die Konsequenz davon ist, dass so ein Hund nie von der Leine gelassen werden kann und sich auch die Familienmitglieder nicht mehr sicher fühlen können.

Ist denn der Hirtenhund so gefährlich oder unberechenbar? – könnte man sich nun fragen. Nein das ist er absolut nicht. Sie sind in der Regel gutmütige Gesellen, die jedem Streit aus dem Weg gehen. Die Probleme, die auftreten können, sind meistens hausgemacht. Wie fast immer bei Problemen mit Hunden, basieren sie auf einer gestörten Kommunikation, aus Inkonsequenz oder entstehen aus Unwissenheit.



Ich möchte hier ein paar typische Verhaltensweisen aufzählen und auf die Gründe eingehen.

Raufereien

Im grossen Ganzen sind Hirtenhunde keine Raufer und ausgesprochen gutmütig im Rudelverhalten. Wenn die Rangordnung geklärt ist, wird es selten Probleme geben. Zu beachten ist, dass in ihrem eigenen Revier besonders Rüden ungern fremde Hunde dulden - wozu auch die Gebiete der regelmässigen Spaziergänge zählen können. Ausserhalb ihres Reviers wird es eher weniger zu Raufereien kommen, da sie sich in fremdem Umfeld oft zurückhaltend benehmen.

Spielen

Hirtenhunde sind eher weniger Schmeichler und Schmuschunde und auch keine grossen Spieler. Werden sie zu stark bedrängt, können sie schon mal ihrem Unmut etwas Luft verschaffen und grummeln. Lassen Sie den Hund einfach in Ruhe, wenn er nicht will.

Kinder

Der Umgang mit Kindern ist in der Regel unproblematisch, ganz besonders innerhalb der Familie. Aber bei fremden Kindern ist aber eine gewisse Vorsicht geboten. Wenn fremde Kinder durch Haus und Grundstück sausen, kann der Hirtenhund dies schon mal missverstehen. Sie sollten alle fremden Kinder mit dem Hund bekannt machen und ihnen den richtigen Umgang mit ihm erklären.

Ganz allgemein sollte ein Hund, auch ein Hirtenhund, mit Kindern nicht unbeaufsichtigt gelassen werden.

Aggressivität

Grundsätzlich sind Hirtenhunde nicht aggressiv. Dieses Verhalten kann jedoch auftreten, wenn die Hunde unter zu engen Verhältnissen leben (Wohnungen, kein Auslauf, Unterforderung oder Zwingerhaltung).

Kettenhaltung ist in jedem Fall nicht nur deplaziert, sondern in der Schweiz auch verboten, das macht nicht nur Hirtenhunde aggressiv, sondern alle Hunde.

Die falsche Behandlung von Welpen kann später wie bei jedem anderen Hund auch zu aggressivem Verhalten führen. Welpen, die von allen herumgeschleppt und betatscht werden können, neigen später oft zu Aggressivität.

Übertriebenes Schutzverhalten und andere unkontrollierte Verhaltensweisen.

Dieses Verhalten kann sich vor allem bei ungenügender oder falscher Sozialisierung entwickeln. Auch bei Hunden unbekannter Herkunft oder "frisch ab Hirte" kann dieses Verhalten auftreten und bisweilen extreme Ausmass annehmen. Die genetischen Eigenschaften und die Prägung geben zwar die Richtung vor, aber erst durch die Sozialisierung werden diese in gezielte Bahnen gelenkt. Spätere Korrekturen, sog. Umkonditionierung, ist zwar möglich, aber sehr aufwändig.

Hirtenhunde sind oft scheue, misstrauische und zurückhaltende Hunde. Werden sie Umwelteinflüssen ausgesetzt, die sie nicht kennen, sind sie übervorsichtig und reagieren mit kurzem Rückzug, um anschliessend vorwärts zu gehen. Sollte ein Hund mit Ängstlichkeit reagieren, kann dieses Verhalten noch gestärkt werden.



Den meisten dieser unerwünschten Verhaltensweisen kann man entgegenwirken, indem besonders während der Sozialisierungsphase der Hund langsam und wiederholt den unterschiedlichsten Einflüssen ausgesetzt wird, jedoch ohne eine zusätzliche Stresssituation zu erzeugen. Isolieren Sie den Hund nicht, sondern bringen Sie ihn mit Menschen zusammen. Achten Sie aber darauf, dass fremde Leute (auch Kinder) ihren Hund nicht einfach betatschen oder versuchen ihn am Halsband zu fassen. Ein Hirtenhund kann dies als Bedrohung auffassen und entsprechend reagieren.

Oktober 2004
Bruno Kaufmann
www.maremmano.ch